

Das Wort Pesach

Volker Wagner, Leipzig

An keiner Stelle des Alten Testaments wird *expressis verbis* mitgeteilt, was die Festbezeichnung Pesach¹ bedeutet. P. Laaf führte das darauf zurück, dass „das Pascha als bekannt vorausgesetzt“ würde, „und zwar nicht nur der Ritus, sondern auch sein Name“.² Diese Hypothese dürfte sich aber kaum verifizieren lassen, denn dass das Pesach zur Zeit der Abfassung der alttestamentlichen Texte bereits eine längere oder gar lange Tradition hinter sich gehabt habe, lässt sich nicht belegen: Einschlägige archäologische Zeugnisse materieller oder inschriftlicher Art fehlen.³ Die zahlreichen Versuche, einen frühen Ursprung und ertümlichen Sinn des Festes aus den einschlägigen alttestamentlichen Texten und ihren Überlieferungen abzuleiten, müssen als gescheitert gelten, denn sie berufen sich auf fragwürdige Daten und/oder haben methodische Schwächen, die längst erkannt und wiederholt in die Fachdiskussion eingebracht worden sind.⁴ Noch

- 1 Zur Problematik der Wiedergabe des Wortes פסח im Deutschen (und Griechischen) vgl. P. Laaf, Pascha-Feier, 1f. Obwohl es mit dem ä im Deutschen einen dem hebräischen Segol entsprechenden Buchstaben gibt, soll im Folgenden nicht die eigentlich konsequente Umschrift Päsach, so z.B. E. Nielsen, Deuteronomium, sondern die dem deutschen Leser eher vertraute Form Pesach, so z.B. schon bei J. Wellhausen, Prolegomena, oder unter den neueren Autoren bei T. Veijola, Geschichte; U. Dahm, Opferkult; C. Leonhard, Erzählung, u.a. verwendet werden.
- 2 P. Laaf, Pascha-Feier, 142.
- 3 Als älteste außerbiblische Quelle hätte der „Mazzot-Papyrus“ – so die zutreffende Benennung z.B. bei B. Lang, Elephantine-Urkunden, 1195, – aus Elephantine vom Jahre 419 v.Chr zu gelten, wenn darauf das Wort Pesach zu lesen wäre.
- 4 J. Wellhausen, Prolegomena, 84: „Erstgeburtsoffer“ – diese Deutung hat weder in den Quellen, J. Pedersen, Passahfest, 166, noch in der nächstlichen Viehzucht Anhalt, in der es beim Kleinvieh keine einheitliche Wurfzeiten gibt, J. Henninger, Frühlingsfeste, 376 Anm. 10 mit Hinweis auf L. Bauer, Bemerkungen, 56–57; I. Benzinger, Archäologie, 382: „Festnacht“ ist „die Vollmondnacht“ – abgesehen davon, dass der Vollmond in der Nacht vom 14. zum 15. eines Mondmonats gar nicht sichtbar sein muss, ist dieses Datum erst in der nachexilischen Literatur belegt; L. Rost, Weidewechsel, 206: Ritus vor Antritt des Weidewechsels, um „Mensch und Vieh unter den Schutz der Gottheit [zu] stellen“ – eine Aufbruchsstimmung ist in den Pesachtexten nicht zu spüren, B. N. Wambacq, *origines*, 208–209, J. Schreiner, Exodus 12, 72 u.ö., die Herde ist in den Ritus nicht einbezogen, der Weidewechsel war und ist nicht auf Frühling und Herbst beschränkt, G. Dalman, Arbeit, 205–207, und nie mit Rindern, die auch beim Pesach geopfert werden, vollzogen worden, K. Koenen, Rind, 363; I. Engnell, PÆSA, – MA, ÖT, 111–113, im Anschluss an J. Pedersen, Passahfest: „nature festival“ oder „primitive annual feast“ des Frühlings nach einem „ancient Near Eastern pattern type“ – die mesopotamischen Feste unterscheiden sich von Ex 12 wie auch dem späteren Pesachritual mindestens in der Rolle bzw. Unrolle des Königs und in der Prozession mit Rückkehr bzw. der Auswanderung(serinnerung) erheblich; J. Schreiner, Exodus 12, 82–83: „apotropäischer Ritus gegen den Pestdämon“ – diese Hypothese leidet unter einer schmalen und inhomogenen Datenbasis und dem Verschweigen der Pest in sämtlichen Pesahstellen; G. Lüling, Passahlamm,

weniger Wahrscheinlichkeit haben die Ableitungen aus außertestamentlichen Bereichen, sei es, dass sie nur als sprachliche bzw. inhaltliche Parallele verstanden wurden oder man direkt mit einer Übernahme der Begehungen rechnete.⁵ Auch steht dem vermeintlich hohen Alter des Pesach das Zeugnis des Alten Testaments selbst entgegen: Nach dem auch heute noch nicht völlig über Bord geworfenen Aufriss der alttestamentlichen Literaturgeschichte fällt der Begriff zum ersten Mal im Deuteronomium⁶ und den damit verwandten Schriften. Zutreffen könnte P. Laafs Vermutung allein für Ex 12: In der letzten Ausbaustufe der Passagen 12,1–14 und 21–24 ist das Wort Pesach an zwei Stellen nachträglich eingefügt worden⁷; für jene relativ späte Zeit dürfte

139–140: der „Passahritus war Blutrachtsritus, ... der Initiationsritus zum Ausbruch der Stämme Israels aus der Sklavenschaft mit Waffengewalt“ – die herangezogenen arabischen Parallelen zu dem hebräischen Wort Pesach werden in den gängigen Wörterbüchern nicht erwähnt und sind phonetisch und semantisch fragwürdig; I. Willi-Plein, *Opfer*, 118–119: „Beschneidungsfest“ – in ihrer Referenzstelle geht es um die Zulassung zur Pesachfeier und nicht um deren thematischen Inhalt; J. A. Wagenaar, *Origin*, 51: „Pesach ... a sacrificial slaughter with apotropaic functions ... in the city-gate sanctuaries“ – in der deuteronomischen Redeweise bedeutet שַׁפְּחִים üblicherweise pars pro toto Ortschaft, auch kann aus einem Verbot nicht eindeutig geschlossen werden, dass die untersagte Handlung gängige Praxis war.

- 5 F. Hommel, *Überlieferung*, 292–293 im Anschluss an E. Glaser: Pesach als „die Erinnerung(sfeier)“ von ägyptisch „sacha“ (an anderer Stelle auch „sacha“ geschrieben) mit Artikel – die vermeintliche Vorlage für das hebräische Pesach müßte als Abstraktum „Erinnerung“ p3sh3w lauten, vgl. B. Couroyer, *Pâque*, 486, und stark apokopiert übernommen worden sein, zudem besitzt die hebräische Sprache mit זָכַר selbst ein gängiges Wort ebendieser Bedeutung; W. Riedel, *Miscellen*, 325–326: Pesach als „die Ernte“ nach dem koptischen Wort πωϰ und seinem Vorläufer im Neuen Reich – vgl. die Kritik B. Stades, *Nachwort*, 335; H. Zimmern, *Beiträge*, 92: „Entlehnung des Wortes פֶּסַח aus ass. pašāhu, Piel puššūhu“ als „technische Bezeichnung für Besänftigung der erzürnten Gottheit“ – das herangezogene assyrische Ritual dient der Besänftigung der Gottheit(en), wofür Israel in Ex 12 keinen Anlass geboten hat; A. J. Wensinck, *New-Year*, 37: Pesach entsprechend arabisch فسح „the heavenly decision ... with regard to man, his fate and his supply of food“ – wenn Ex 12 mit der Verschonung der israelitischen Häuser eine Schicksalsentscheidung meinte, bezöge sich diese nur auf jene eine Nacht und nicht auf einen Jahreszeitraum, außerdem fehlt in den alttestamentlichen Pesachtexten der Erntebezug, der erst in der Mischna begegnet; B. Couroyer, *Pâque*, zusammenfassend 491: פֶּסַח לַיהוָה von ägyptisch p3ś – bzw. koptisch πϰαϰ „le coup de Yahvé“, aufgenommen von M. Görg, *Paesah*, 11, als „Fest des ‚schlagenden‘ Gottes“ – die biblischhebräische Sprache besitzt mehrere Wörter für feindliches und verletzendes Schlagen, wovon in Ex 12 gleich zwei verwendet werden und eine ägyptische Entlehnung unnötig machen dürften; L. Kopf, *Etymologien*, 194–195: פֶּסַח und פֶּסַח erklärbar aus arabisch فسح als „retten, helfen, erlösen“ – auch hierfür bietet die biblischhebräische Sprache genügend Alternativen zu einer umständlich zu begründenden Parallele aus dem Arabischen; J. Gray, *Kings*, 740: Pesach nach dem arabischen Verb „fasaḥa“ „designed to mark the time when the milk of the ewes and goats is clear of impurities after birth“ – im Nahen Osten sind die Wurfzeiten des Kleinviehs und damit auch das Abklingen des Kolostrums nicht auf einen kleinen Zeitraum beschränkt, vgl. J. Henninger, *Frühlingsfeste*, 376 Anm. 10 mit Hinweis auf L. Bauer, *Bemerkungen*, 56–67. Wegen fehlender oder ungenauer Angaben der fremdsprachlichen Parallelen kann auf die Hypothesen von L. Roussel und M. Fraenkel nicht kritisch eingegangen werden.

6 J. Wellhausen, *Prolegomena*, 82.

7 Siehe V. Wagner, *Fassung*.

vielleicht eine verbreitete Kenntnis des Pesach und der Bedeutung der Festbezeichnung vorausgesetzt werden.

Das Fehlen einer ausdrücklichen Namensklärung kann zwei Gründe haben: Einmal ist es möglich, dass sich an ihrer Stelle eine ätiologische Erzählung findet, aus der die Bedeutung des Begriffes hervorgeht. Zum anderen aber kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass ein biblischhebräischer Muttersprachler bereits an dem Wort Pesach selbst erkennen konnte, was es bedeutet.

1. Die erzählenden Passagen des Kapitels Ex 12 und insbesondere 12,1–14 und 21–24 sind als Ätiologie verstanden worden, die den Terminus Pesach erklären sollen.⁸ Dabei wird meist eine Beziehung zwischen dem Wort Pesach und dem in Ex 12 verwendeten Verb פָּסַח hergestellt; doch ist auch auf andere Assoziationen hingewiesen worden. Das Verständnis von Ex 12 als Ätiologie ist methodisch zulässig, auch wenn die Erwähnung des Pesach in Ex 12,11b β und 21by nicht zur Grundschrift, sondern erst zu einer tertiären Ausbauschrift des Textes gehört.

1.1 Der Anklang des Wortes פָּסַח an die Verbformen וַפָּסַחְתִּי in 12,13, וַפָּסַח in 12,23 und פָּסַח in 12,27, die die Reaktion Gottes auf die blutbemalten Türen der Israeliten in Ägypten beschreiben, ist unübersehbar. Deshalb verwundert es nicht, dass sich die traditionelle Diskussion über die Etymologie des Wortes Pesach und seine Bedeutung in Ex 12 in besonderer Weise damit beschäftigt hat. Allerdings schwindet die Augenfälligkeit, wenn man die Bedeutung der Wörter genauer in die Betrachtung einbezieht:

– Der Begriff Pesach fasst in 12,11b β einmal die Anweisungen darüber zusammen, wie das zur Blutgewinnung geschlachtete Tier verzehrt werden soll, und findet sich zum anderen in 21by als Bezeichnung für das zu schlachtende Tier selbst.

– Das Verb פָּסַח und seine Ableitungen werden zum Ausdruck recht unterschiedlicher, aber von dem Terminus Pesach durchaus verschiedener Sachverhalte verwendet: Abgesehen von der zu bestimmenden Bedeutung in Ex 12, die in Jes 31,5 eine Parallele hat, wird das Verb an mehreren Stellen und mit der Derivation⁹ פָּסַח für „lahmen, hinken; gelähmt“ verwendet sowie in I Reg 18,26 als Beschreibung für einen kultischen Altarumzug und dessen wortspielhafte Deutung in 18,21 genutzt.¹⁰ Keine dieser Anwendungen lässt sich reibungslos mit dem Begriff Pesach sowohl in seiner Verwendung in Ex 12,1–14 und 21–24 als auch in seiner späteren Bedeutung in der jüdischen Religion vereinbaren.

8 Siehe z.B. H. Wildberger, Jesaja, 1244; R. Rendtorff, Einführung, 102.

9 Zur Wurzel פָּסַח werden schließlich noch ein Personen- und ein Ortsname gezählt, siehe die Lexika.

10 HAL, Art. פָּסַח , 892–893, und Art. פָּסַח , 894.

E. Otto hatte versucht, die Verwendung der Wurzel פסח zum Ausdruck von „lahmen, hinken“¹¹ mit ihrem Gebrauch in Ex 12,13.23 und 27 in Einklang zu bringen, und sagt: „psh bezeichnet ein Stoßen, das auf Widerstand stößt, mit Blick auf den Stoßenden. Der Widerstand, auf den der Stoßende trifft, und die daraus resultierende mögliche Konsequenz der Verletzung des Stoßenden steht semantisch im Vordergrund; s. 2 Sam 4,4 sowie das Bedeutungsspektrum von pisseah. ngp dagegen bezeichnet das Schlagen im Blick auf den Geschlagenen. Der Aspekt der verletzenden oder vernichtenden Konsequenz für den Geschlagenen steht hier semantisch im Vordergrund.“¹² Daraus zieht er den Schluss, dass die Ableitungen „von pæsaḥ aus der Wurzel psh“ alle anderen „hinfällig“ machen, „wenn sich die Erklärungen in Ex 12,13.23.27 nicht als volksetymologische Verbindung zweier ursprünglich zu trennender Lexeme, sondern als sachgemäße Erklärungen erweisen“.¹³

E. Ottos Bedeutungsbestimmung könnte das Nebeneinander von Verben der beiden Wurzeln נגף und פסח in Ex 12 hinreichend erklären, wenn sie nicht mit der Verwendung von פסח in Jes 31,5 und der griechischen Übersetzung des Kapitels Ex 12 in Widerspruch stünde:

1. In Jes 31,5b

נָגַן וְהָצִיל

פָּסַח וְהַמְלִיט

liegt offensichtlich Parallelismus membrorum vor, was der Suche nach den Wortbedeutungen durchaus entgegenkommt. Für eine Emendation der Vokalisierung, wie sie sich seit B. Stade eingebürgert hat¹⁴, besteht nicht nur kein Anlass, da die Abfolge Infinitiv absolutus – Perfekt consecutivum durchaus regelmäßig ist¹⁵. Sie würde wohl auch die Aussageintention verfälschen, die doch offensichtlich וְהָצִיל und וְהַמְלִיט als Folge des נָגַן und des פָּסַח deutlich machen möchte:

„er wird einfriedigen¹⁶ und (sie dann) entreißen,
er wird פָּסַח und (sie dann) davonbringen“.

Während die griechische Übersetzung die Wiederaufnahme des נָגַן aus 5aß als erstes Verb in 5b unterschlägt und damit den Parallelismus membrorum missachtet sowie das פָּסַח als περιποιήσεται sofort dem futurischen Tempus des

11 HAL, Art. פסח, 892 zu 1., wo allerdings für Ex 12,13.23.27 unter „2. c על“ die Spezialbedeutung „vorbeihinken, vorbeigehen an, verschonen“ angesetzt wird.

12 Vgl. dazu aber auch bereits G. Gerleman, פסח, 413: „The basic sense, which is found both in the verbal form and in the noun, is “strike against violently, rebound”.

13 E. Otto, פסח, 667.

14 Siehe die Angaben bei H. Wildberger, Jesaja, 1237, Anm. 5c und c.

15 W. Gesenius, E. Kautzsch, Grammatik, 358 Anm. 1.

16 So die Grundbedeutung, siehe HAL, Art. נגן, 191.

יָגַן in 5aß (und auch der folgenden וְהַצִּיל וְהַמְלִיט in 5b) angleicht, haben die lateinischen Übersetzer mehr Sensibilität für die Textstruktur an den Tag gelegt und das Wort mit „transiens“ wiedergegeben. Das entspricht der anschaulichen Schilderung der beiden sich entsprechenden Akte: Jerusalem wird durch das assyrische Heer belagert.¹⁷ Um die Menschen in der Stadt aus dieser Situation zu retten, wird יהוה sie, sagt der Prophet, durch einen Zaun oder eine Mauer vor den Feinden schützen (בְּגִנּוֹן), damit sie in einigermaßen Ruhe darauf warten können, dass er sie dem Feind entreißt (וְהַצִּיל). Das Bild der zweiten Zeile muss dem nun nach den Regeln des Parallelismus membrorum in gewisser Weise entsprechen, d.h. auch hier wird das erste Prädikat – in diesem Falle פָּסַח – eine Handlung יהוה's beschreiben, die das Davonbringen (וְהַמְלִיט) vorbereitet. Der von E. Otto für die Grundbedeutung von פָּסַח eruierte Sinn „stoßen, das auf Widerstand stößt, mit Blick auf den Stoßenden“ eignet sich dafür nicht.¹⁸ Wohl aber פָּסַח als ein Verb der Bewegung, das יהוה zeigt, wie er an den Feinden „vorüber-“ oder über sie „hinweggeht“. Ebendenselben Sinn hat פָּסַח in Ex 12, wo beschrieben wird, wie יהוה an den blutgefärbten Hauseingängen der Israeliten „vorüber-“ oder „hinweghinkt“.

2. Die griechischen Übersetzer von Ex 12 haben eine Bedeutung „stoßen, das auf Widerstand stößt,“ für פָּסַח offensichtlich nicht gekannt. Sie gaben die Wendung פָּסַח/פָּסַחְתִּי על in 12,13a und 27 sehr frei, aber in den Sachzusammenhang passend mit Formen von σκεπάω „(be)decken, schützen“ wieder. Dies wäre in 12,23bα ebenfalls möglich gewesen, doch haben sie hier zu παρέρχομαι „vorübergehen“ gegriffen. Ein Grund dafür könnte die Nähe zu dem eine Fortbewegung ausdrückenden Verb עָבַר in 12,23aα gewesen sein. Im Falle von 12,13a liegt das Vorkommen von עָבַר in 12,12 aber weiter zurück und mag deswegen nicht so stark nachgewirkt haben; und im unmittelbaren Umkreis von 12,27 kommt עָבַר gar nicht vor, mit anderen Worten: Die Vorstellung der Bewegung drängte sich hier nicht auf und ließ Raum für freiere Wiedergabe. Mit der notwendigen Vorsicht kann behauptet werden, dass die griechischen Übersetzer das hebräische פָּסַח als ein Verb der Fortbewegung kannten und durch entsprechende griechische Wörter übersetzten, wenn dies dem Kontext entsprach. In Ex 12,13a nach וְהָיָה וְרֵאִיתִי sowie in 27 nach ebenfalls וְהָיָה, וְאָמַרְתֶּם, וְאָמַרְתֶּם und dem Nominalsatz הוּא לַיהוָה פָּסַח הוא war dies genauso wenig

17 H. Wildberger, Jesaja, 1240.

18 Auch der Versuch L. Kopfs, Etymologien, 194, פָּסַח nach einem arabischen Wort als „Raum schaffen“ zu deuten, fügt sich in das Bild von Jes 31,5 nicht recht ein: Wenn Gott „Raum schaff[t]“, und das hieße hier doch wohl, die assyrischen Belagerer von der Stadt wegzudrängen, brauchte er die Bevölkerung nicht mehr „davon[zu]bringen“.

gegeben wie in Jes 31,5b¹⁹, so dass sie zu einer mehr den Sinn des Ganzen berücksichtigenden Wortwahl greifen konnten.

– Die Verwendung des Verbs פָּסַח zur Beschreibung des Umzugs um den בְּעַל-Altar auf dem Karmel in I Reg 18,26 hatte J. Pedersen für das Verständnis der Festbezeichnung Pesach nutzbar zu machen versucht. „Durch die Wurzel psh bezeichnet man hüpfende Körperbewegungen, die auch in kana^canäischen Kulturen üblich waren (I Reg 18 21.26).“ Nun zeigen seiner Meinung nach auch andere Einzelheiten, die in Ex 12 beschrieben werden, „daß das Fest ... einen mimischen Charakter hatte“: „Mimisch ahmt man die Auswanderung nach dadurch, daß man die Mahlzeit in größter Eile verzehrt, mit dem Stab in der Hand, Sandalen an den Füßen, die Hüften gegürtet (Ex 12 11). ... diese Mitteilung bedeutet, daß ... man die Auswanderung sozusagen spielt. ... Wir können vermuten, daß derartige Bewegungen im Passah als Ausdruck der eiligen Flucht aufgefaßt wurden.“²⁰

Dem widerspricht nun aber die Stellung von Ex 12,1–14 und 21–24 innerhalb der Exoduserzählung. Der apotropäische Blutritus und die damit in Verbindung stehenden Anordnungen in 12,11ab^a gehören nicht zu einer „eiligen Flucht“, sondern dienen der Bewahrung der Israeliten vor Gottes Zorn, die zu diesem Zweck sogar in ihren ägyptischen Häusern verbleiben sollen.²¹ Auch hat W. Daum schlüssig dargelegt, dass die angeordnete Art und Weise, wie sich die Mahlteilnehmer auszurüsten hätten, weniger als Zeichen der Mobilität, sondern vielmehr als Ausdruck der Verteidigungsbereitschaft zu verstehen sind.²² „Hüpfende Körperbewegungen“ dürften sich aber zur Verteidigung wohl nur schwerlich eignen.

Im übrigen sollte man die Fähigkeit der Alten zu logischem Denken auch nicht zu sehr unterschätzen: Das פָּסַח wird in der Erzählung in Ex 12 von יהוה ausgesagt, nicht aber von den ägyptischen Vorfahren derer, die später das Pesach gefeiert haben. Warum sollten die Festteilnehmer die Fortbewegungsart Gottes gespielt und sich damit in seine Rolle begeben haben? In der Liturgiegeschichte des Pesach ist dieses mimische Element dementsprechend auch nicht nachweisbar.²³

19 Das Defizit an Bewegung gegenüber dem Urtext ist wohl dadurch in die Septuagintaversion hineingekommen, dass die Übersetzer das eine Bewegung implizierende נָגַן durch das statische ὑπερασίζω „den Schild darüberhalten“ wiedergaben, was den folgenden Text beeinflusste.

20 J. Pedersen, Passahfest, 167.

21 Demgegenüber gehört laut Ex 12,17; 13,8; 23,15 (34,18); Dtn 16,3 das Mazzotessen zu den wesentlichen und erinnerungsträchtigen Motiven der Auswanderung aus Ägypten.

22 Nach W. Daum, Religion, 133, lassen sich „einige wenige Folgerungen aus der Gewandung ziehen. ... Den Stab können wir ... deuten – die Zeit der Spazierstöcke, die bei uns den Degen ersetzen, und der Stöcke im Orient, die an die Stelle von Lanze oder Gewehr traten, liegt noch nicht allzu lange zurück. Der Stock des Peşah ist eine Waffe. Der Gürtel schließlich gehört im Orient nicht zum Wandersmann, sondern zum Krieger.“

23 C. Leonhard, Erzählung, geht in seinem Kapitel „Die Liturgie von Ex 12“, 255–258, darauf gar nicht erst ein.

1.1.3 Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass פָּסַח an allen alttestamentlichen Belegstellen und vornehmlich auch in Ex 12,1–14 und 21–24 von den Verfassern als ein Verb der Fortbewegung verstanden worden ist und dementsprechend übersetzt werden muss. Von der traditionellen Deutung und Übersetzung „hinken“²⁴ braucht nicht abgewichen zu werden. Ob dieses Fortbewegungsverb jedoch in Ex 12 den Terminus Pesach erklären kann und soll, ist allerdings fraglich: Die beiden Erwähnungen des Pesach in 12,11β und 21bγ beziehen sich ja nicht auf 12,12–13 bzw. 23, in denen die Fortbewegung וַיְהִי הַיּוֹם mit dem Verb פָּסַח ausgesagt wird, sondern benennen, wie bereits oben gesagt, einmal mit 12,11β die in 12,8–11bα beschriebene Art und Weise, das zur Blutgewinnung geschlachtete Tier zu verzehren²⁵, und zum anderen in 21bγ das zu schlachtende Tier selbst. Die Augenfälligkeit der lautlichen Verwandtschaft des פָּסַח auf der einen Seite und der Verbalformen וַיְפַסְחוּ וַיְפַסְחוּ וַיְפַסְחוּ lässt sich zwar nicht leugnen; doch kann nicht bewiesen werden, dass der sekundäre Eintrag der Festbezeichnung Pesach an Stellen im Text, die vor dem Auftreten des Verbs פָּסַח in Ex 12,13 und 23 liegen, der Erklärung²⁶ des Wortes dienen soll. Die Interpolation wird einen anderen Grund haben.²⁶

1.2 Bei der geschilderten Sachlage ist es nicht verwunderlich, dass auch andere Anklänge der Festbezeichnung Pesach an Wörter in Ex 12 gesucht worden sind.

1.2.1 W. H. Propp erinnert unter Hinweis auf ältere – zum Teil schon aus dem 19. Jahrhundert stammende – Literatur daran, dass in Ex 12,11b die Substantive פָּסַח und הַפְּזִיז „Eile“ unmittelbar nebeneinanderstehen und als „pun“ aufeinander bezogen sein könnten²⁷, zumal ein vergleichbares Zusammentreffen der beiden Wurzeln in Form von וַיְפַסְחוּ „er wurde gelähmt“ und הִפְזִיז „bei ihrem Eilen“ in II Sam 4,4 begegnet. Er hält es für nicht ausgeschlossen, „that ḥpʿ ‘hurry’ is P’s etymology for the word pesah“.²⁸ Allerdings ist die Ähnlichkeit der beiden Wörter so groß nicht, zumal die vergleichbaren Konsonanten nicht einmal in derselben Reihenfolge auftreten.

Gewichtiger aber ist ein anderer Einwand dagegen, dass die Verbindung von וַיְפַסְחוּ und פָּסַח in Ex 12,11b der Erklärung des Wortes oder gar der Sache des Pesach gedient haben könnte: Das Motiv von 12,11bα, sich beim nächtlichen Verzehr des Fleisches zu beeilen, liegt noch ganz nahe an der Vorstellungswelt der Plagenerzählung. Die verordnete Eile hat im Zusammenhang mit der

24 HAL, Art. פָּסַח, 893, zu 2.

25 Weniger wahrscheinlich ist, dass das Wort Pesach nach z.B. U. Dahm, Opferkult, 225, den Schlachtritus benennen soll, da dessen Beschreibung mit Ex 12,6b–7 im Text durch die Verzehrsvorschriften getrennt weiter zurückliegt.

26 Siehe dazu unten Kapitel 3!

27 Auch für E. Otto, פָּסַח, 677, und M. Köckert, Leben, 47, ist dieses Wortspiel für Belang, das für M. Köckert „das Essen ausdrücklich in die Festätiologie ein[bezieht]“.

28 W. H. Propp, Exodus, 398.

erzählten einmaligen Situation in Ägypten durchaus einen Sinn, insofern die Mahlteilnehmer für den Fall, dass יהוה's Aktion gegen die Ägypter eine baldige Auswanderung ermöglichen sollte, für den Aufbruch bereit sein müssen, ohne zuvor noch irgendetwas zu erledigen zu haben. Im Rahmen eines Festes jedoch ist eine solche Eile fehl am Platze. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn der hastige Verzehr in der Liturgiegeschichte des Pesach zu keiner Zeit rezipiert worden ist²⁹: Die in 12,11bα geforderte Hast hat niemals zu den auffälligen Elementen des Pesach gehört und dürfte somit auch kaum Anlass zu einer Etymologie der Festbezeichnung gegeben haben.

1.2.2 Der Zusammenhang, den U. Cassuto zwischen dem in Ex 12,23 verwendeten Verb פָּסַח und dem mit על angeschlossenen Substantiv פֶּתַח „(Tür)öffnung“ als dem Ort des beschriebenen Blutritus sah³⁰, hat wenig Beachtung gefunden. W. H. Propp hält zwar mit Recht den Anklang zwischen פָּסַח und פֶּתַח für auffälliger als den zwischen פָּסַח und הַפִּוּוֹן, was vor allem dann zu gelten hätte, wenn das masoretische פֶּתַח in der Antike „petah“ oder gar „pith“ ausgesprochen worden wäre.³¹ Seine gleich im Anschluss geäußerten Bedenken gegen eine ursprüngliche Aussprache des masoretischen פָּסַח als „pith“ anstelle des von ihm eher erwarteten „path“ sind freilich begründet, beziehen sich aber eben auch nur auf eine rekonstruierte Struktur des Wortes. Im masoretischen Text ist der Anklang des Pesach an פֶּתַח schon durchaus vorhanden und lässt sich nicht überhören.

Doch hat das פֶּתַח von Ex 12,23 in der Gottesrede 12,1–14, die die Grundlage für die Moserede 12,21–24 darstellt, keine Entsprechung³²; man könnte das פֶּתַח bestenfalls als Zusammenfassung der in der Beschreibung des Ritus eine Rolle spielenden und in 12,7 und 22 genannten Bautermini כַּף³³, מְזוּזוֹת und מִשְׁקוּף auffassen. Die Türen aber haben allein in dem apotropäischen Blutritus der Grundschrift von Ex 12,1–14 und 21–24 eine Bedeutung, insofern sie Träger des

29 C. Leonhard, *Erzählung*, 258.

30 U. Cassuto, *Commentary*, 143.

31 W. H. Propp, *Exodus*, 408.

32 Siehe die erste Tabelle in V. Wagner, *Fassung*.

33 כַּף ist zweideutig. Die Determination weist auf einen bereits bekannten Gegenstand hin. Dies kann die „Schale“, die eigens geholt werden müsste, wenn das Blut nicht in die Erde fließen, sondern aufgefangen werden sollte, nicht sein, wohingegen sich das Vorhandensein der „Schwelle“ als Ort des Schlachtens von selbst versteht, da das Tier in der von der Erzählung vorausgesetzten gefährlichen Situation kaum woanders als unmittelbar vor der Hauseingangstür geschlachtet worden sein dürfte. Im übrigen wäre es verwunderlich, wenn nur der Türsturz und die beiden Türpfosten, nicht aber auch die Schwelle durch das Blut gezeichnet werden sollten; die Schwelle als Schlachtort brauchte in 12,7 und 22 dann freilich nicht eigens erwähnt zu werden. Vgl. dazu schon A. M. Honeyman, כַּף, 59; H. Christ, *Blutvergiessen*, 131–132. U. Dahm, *Opferkult*, 149–150, plädiert für das Verständnis als „Schwelle“ mit religionsgeschichtlichen Argumenten und einem Hinweis auf die von P. Kahle, *Gebräuche*, beigebrachten Parallelen.

Zeichens sind, das יהרה bei seinem Wüten gegen die Ägypter von den israelitischen Häusern fernhalten soll. In den späteren Ausbaustufen³⁴ kommt den Türen jedoch keinerlei Bedeutung mehr zu. Haben sie – nicht anders als der apotropäische Blutritus, für dessen Durchführung sie notwendig waren, – auch in der Liturgie des nachexilischen und jüdischen Pesach niemals eine Rolle gespielt, ist kein Grund dafür ersichtlich, warum die Erwähnung der Türen in Ex 12,23 zu einer Etymologie der Festbezeichnung Pesach angeregt haben könnte.

1.2.3 Ätiologien erfüllen ihren Sinn und Zweck nur, wenn der Leser „mit der Nase“ auf den Zusammenhang zwischen einer Erzählung und dem darin zu erklärenden Wort oder Sachverhalt „gestoßen wird“. Dies ist in Ex 12 nicht der Fall; die Bezüge des Wortes Pesach zu den Verbalformen von פָּסַח und vor allem הִפְּסִיחַ und פָּסַח sind zu locker und ihr Aufweis in gewisser Weise willkürlich.

2. Lässt sich die Bedeutung des Wortes Pesach aus dem Kapitel Ex 12 heraus nicht befriedigend erklären, sollten die anderen Belegstellen und insbesondere Dtn 16,1–17 zur Begriffsbestimmung herangezogen und ausgewertet werden. Schon aus literargeschichtlichen Erwägungen ist es angebracht, vom deuteronomischen Festkalender als der vermutlich ältesten Belegstelle für das Wort Pesach³⁵ auszugehen, seinen Sinn in diesem Kontext zu erheben und dann nach einem Wort im hebräischen Sprachmaterial zu suchen, mit dem פָּסַח sachlich und lautlich im Zusammenhang stehen könnte.

2.1 Bei der Beschreibung des Wochen- und des Hüttenfestes im Festkalender des Deuteronomiums werden in Dtn 16,11 und 14 der Angesprochene, sein Sohn und seine Tochter, sein Sklave und seine Sklavin, der Levit sowie die sprichwörtlichen personae miserabiles aufgefordert, sich „vor deinem Gott יהרה“ bzw. „bei deinem Fest“ zu freuen. Ein solcher Appell findet sich im Pesach-Mazzot-Abschnitt Dtn 16,1–8 nicht. In den neueren Kommentaren zum Deuteronomium weist allein U. Rütterswörden darauf hin.³⁶ Dabei ist dieser Sachverhalt durchaus auffällig und hat zu unterschiedlichen Erklärungen angeregt:

2.1.1 Einerseits ist der Aufruf zur Freude am Wochen- und Hüttenfest auf sein Wesen hin untersucht worden. Nach F.-E. Wilms wäre er ursprünglich ein konstitutives Element des Laubhüttenfestes gewesen und von dort aus in die

34 Zunächst empfahlen Ex 12,12,3by; 7bβ–9 (ohne וַיִּצְוֶה in 8b) und 11abα das zur Blutgewinnung zu schlachtende Tier zu verzehren, später wurde mit 12,5, וַיִּצְוֶה in 8b und 10 die Schlachtung und der Verzehr des Tieres als Schlachtopfer gedeutet.

35 Siehe oben bei und mit Anm. 6.

36 U. Rütterswörden, Deuteronomium, 109.

Beschreibung des Wochenfestes eingedrungen, bei dem er in Lev 23 noch fehlt.³⁷ G. Braulik hat dafür als Erklärung angegeben: „Angesichts der attraktiven Fremd- und Fruchtbarkeitskulte Kanaans waren die Erntefeste zum status confessionis geworden. Wochen- und Laubhüttenfest beseitigten daher die mit dem Jahweglauben unvereinbaren Züge, bewahrten jedoch die echten humanen Werte der kanaanäischen Subreligion. So wird die dankbare Freude vor Jahwe – und nicht vor Baal – zur liturgischen Grundhaltung schlechthin“.³⁸ Dagegen vermutete C. Steuernagel gerade den Verlust der humanen Werte der überlieferten Feste als Grund für den Aufruf zur Freude: „Auf den fröhlichen Charakter des Festes legt Sg ein besonderes Gewicht ... Er scheint ... zur Betonung derselben besonders Anlass gehabt zu haben; hatten die Feste zur Zeit des Sg ihren alten fröhlichen Charakter verloren, etwa dadurch, dass an ihnen Kinderopfer dargebracht wurden?“³⁹ Diese Frage wird kaum je beantwortet werden können, doch wird C. Steuernagel durch die Ausweitung auf alle Feste der Tatsache gerecht, dass die Aufforderung zur Freude in Dtn 16,11 und 14 innerhalb des Deuteronomiums keine Ausnahme darstellt⁴⁰ und auch hier sicher nicht allein auf den Einfluss der Passage über das Laubhüttenfest zurückgeführt werden kann.

2.1.2 Zum anderen hat G. Braulik aber auch das Fehlen des Freudenappells in Dtn 16,1–8 zum Thema einer Untersuchung gemacht. Dabei geht er davon aus, „daß die Symbolik der ungesäuerten Brote ... literarisch und theologisch die Mitte der gesamten Feier bildet“, als die er 16,3aßb

„(Sieben Tage lang sollst du [zum Pascha] ungesäuerte Brote essen,) Speise der Bedrängnis – denn in Hast bist du aus Ägypten gezogen –, damit du des Tages deines Auszugs aus dem Land Ägypten alle Tage deines Lebens gedenkst.“

betrachtet.⁴¹ Dementsprechend stellt er das Pesach-Mazzot-Fest als „Leidensgedächtnisfeier“ den „Freudenfeste[n]“ Wochenfest und Laubhüttenfest gegenüber.⁴²

Hiergegen erheben sich aber einige Einwände:

– Das Pesach-Mazzot-Fest besteht nach der Beschreibung in Dtn 16,1–8 aus zwei sekundär zusammengefügte[n] Komponenten, die sich in ihrer zeitlichen Struktur stark unterscheiden, insofern das Pesach eine Veranstaltung eines einzelnen Abends ist und bleibt, während sich das Essen der Mazzot auf eine ganze Woche erstreckt. Kann eine solche Liturgie ein Zentrum haben?

37 F.-E. Wilms, Freude, 343.

38 G. Braulik, Deuteronomium, 116.

39 C. Steuernagel, Übersetzung, 61.

40 Vgl. über Dtn 16 hinaus Dtn 12,7.12.18; 14,26 und 26,11.

41 G. Braulik, Leidensgedächtnisfeier, 104.

42 G. Braulik, Leidensgedächtnisfeier, 101–107.

Diejenigen Ausleger, die nach einer chiasmischen Struktur in Dtn 16,1–8 gesucht haben, sind sicher nicht ohne Grund zu unterschiedlichen Ergebnissen gelangt.⁴³

– G. Braulik's Schlüsselbegriff עֲנִי לֶחֶם in 3aβ^{Ende} ist eine Apposition zu מַצּוֹת und erweckt schon von daher den Verdacht, ein Zusatz zu sein. Dieser Verdacht wird insofern verstärkt, als der mit וְ angeschlossenene Kausalsatz zwar die Mazzot, nicht aber das עֲנִי (לֶחֶם) erklärt: Die eilige Auswanderung aus Ägypten machte die Herstellung und Mitnahme von Sauerteig unmöglich, war aber keineswegs ein „Elend“⁴⁴, sondern vielmehr die Befreiung aus der Knechtschaft.

– Die Apposition עֲנִי לֶחֶם kann aber auch die Mazzot nicht etwa zum Symbol für die Unterdrückung in Ägypten erklären, wie die Phrase zuweilen gedeutet worden ist⁴⁵. Es existiert keine Tradition darüber, dass Israel während der Knechtschaft in Ägypten ungesäuerte Brote gegessen habe. Die Mazzot waren weniger ein Nahrungsmittel der Armen oder gar Unterdrückten, sondern vielmehr der Reisenden und bildeten insofern das gegebene Symbol für die Auswanderung aus Ägypten.⁴⁶

Es ist daher methodisch nicht empfehlenswert, bei der Erklärung für das Fehlen des Freudenaufrufs in Dtn 16,1–8 von der Bezeichnung der Mazzot in Dtn 16,3aβ als עֲנִי לֶחֶם auszugehen.

2.1.3 Auch das mögliche Argument, der siebentägige Verzehr von Mazzot, mit dem das Pesach im Endtext von Dtn 16 verbunden worden ist, habe keinen festlichen Charakter⁴⁷, so dass ein Freudenappell unangemessen wäre, kann den Sachverhalt nicht erklären. Das dürfte ebenso für das siebentägige Wohnen in den Sukkot gelten, und doch wird zur Freude daran aufgerufen. Auch konstatieren Esr 6,22 und II Chr 30,21.23(26) ausdrücklich, mit welcher Freude man sieben (bzw. vierzehn) Tage lang die Mazzot gegessen habe.

2.1.4 Als Ergebnis ist festzuhalten, dass sich das Fehlen des Aufrufs zur Freude in Dtn 16,1–8 weder aus dem Thema (oder den Themen) dieses Abschnittes noch aus den Passagen über das Wochen- und Hüttenfest heraus erklären lässt.

2.2 Nun fällt auf, dass sich die beiden Freudenappelle in 16,11 und 14 sprachlich und inhaltlich nicht vollständig decken: Dtn 16,11 hat als Situationsangabe

43 Nur J. Halbe, *Passa-Massot*, 153, sieht wie G. Braulik die Mitte in „16,3abEnde.b“. P. Weimar, *Pascha*, 62–63, hält 16,4 für das Zentrum des Textabschnittes, während E. Otto, פֶּסַח, 674, ders., *Deuteronomium*, 328, und in seinem Gefolge J. C. Gertz, *Passa-Massot*, 62, dieses zwischen 16,4a und b markieren.

44 So HAL, Art. עֲנִי, 810.

45 So sah z.B. T. Veijola, *Festkalender*, 179, in dem Elendsbrot die Erinnerung an „die eigene Erfahrung der Israeliten als Sklaven in Ägypten“.

46 Siehe oben Anm. 21.

47 E. Kutsch, *Erwägungen*, 28, wies – in etwas anderem Zusammenhang – zu Recht darauf hin, dass „das Essen von ungesäuerten Broten weder ein Anlaß, noch ein geeigneter Festbrauch für ein Wallfahrtsfest“ sei.

יְהוָה לִפְנֵי יְהוָה אֱלֹהֶיךָ statt des בְּחֹךְ von 14, בְּקִרְבֶּךָ als Aufenthaltsort der personae miserabiles anstelle בְּשַׁעֲרֶיךָ in 14 und nennt außerdem noch אֲשֶׁר בְּשַׁעֲרֶיךָ als Näherbestimmung des Leviten. Bezieht man die entsprechenden Aufrufe in Dtn 12,7.12.18; 14,26 und 26,11 in den Vergleich mit ein, wird die Variantenvielfalt noch weit größer. Damit vermitteln diese Appelle den Eindruck von sekundären Zugaben, die mehr oder weniger frei ad hoc formuliert worden sind. Dies hätte auch für den Pesach-Mazzot-Abschnitt des Festkalenders in Dtn 16 geschehen können. Wenn es der dafür Verantwortliche hier nicht für nötig hielt, kann das daran liegen, dass es einen Hinweis auf die Freude in 16,1–8 bereits gab. Vermittelt aber kein Element des Festablaufs den Charakter der Freude, kann dieser Hinweis nur noch in der Bezeichnung Pesach selbst enthalten sein. Und so ist die Spur zu verfolgen, ob der Begriff Pesach nicht etwa die Bedeutung „Freude“, „Freudenausdruck“, „Freudenfest“ haben und auf ein entsprechendes Wort der hebräischen Sprache zurückgeführt werden könnte.

2.2.1 Wer nun nach einem dem masoretischen פֶּסַח irgendwie lautlich ähnlichen hebräischen Wort mit der Bedeutung „Freude haben, Freude ausdrücken“ sucht, wird bei dem Verb פִּצַּח schnell fündig, das in sieben alttestamentlichen Texten im Sinne von „heiter, fröhlich sein“⁴⁸ vorkommt. Dieser Fund ist auch keineswegs neu: In einigen anderen semitischen Sprachen dient die Wurzel pšh wie selbstverständlich zur Wiedergabe der hebräischen Festbezeichnung Pesach: So sagt die Peschitta regelmäßig pešhā⁴⁹, was bereits W. J. Moulton angemerkt und mit dem syrischen Verb für „to be joyous“ in Verbindung gebracht hat⁵⁰. Und W. Daum verweist auf die arabische Bezeichnung فصح⁵¹ für „das Osterfest der Juden und Christen“, die ebenfalls die genannte Wurzel für die Wiedergabe des masoretischen פֶּסַח verwendet, und schreibt aus diesem Grunde den Namen des Festes in seinem Buch von vornherein gleich als Peṣaḥ.⁵² Das Argument

48 HAL, Art. I פִּצַּח, 898. H. Donner, Handwörterbuch, 1069, übersetzt „sich freuen, jubeln, jauchzen“.

49 HAL, Art. פֶּסַח, 893; Belegstellen bei C. Brockelmann, Lexicon, 587, der das Wort allerdings als hebräisches Fremdwort mit (partieller) Assimilation des s an das ḥ versteht und von dem syrischen Verb trennt.

50 W. J. Moulton, Passover, 688. Aufgegriffen von H. Haag, Ursprung, 40 Anm. 70, doch in seinen späteren Schriften zum Pesach nicht wiederholt. P. Laaf, Pascha-Feier, 145 Anm. 93, und E. Otto, פֶּסַח, 667, verweisen in diesem Zusammenhang auch auf P. Smith, Thesaurus, 3208.

51 Vgl. G. Krahl, G. M. Gharieb, Wörterbuch, 587; L. Kropfisch, Handwörterbuch, 362; A. Wahrmond, Handwörterbuch, 414; H. Wehr, Wörterbuch, 965f.

52 W. Daum, Religion, 144f. Allerdings wertet er die arabische Parallele höher als die hebräische und gelangt so zu einer anderen Bedeutung des Festnamens *פִּצַּח: „Verwunderlich erscheint allerdings, daß man das Naheliegendste zur Erklärung – soweit ich sehe – bisher nicht versucht hat, nämlich eine Parallele zum arabischen Wort für Ostern: Peṣaḥ heißt auf arabisch fiṣḥa, das Osterfest der Juden und Christen ist das ^cId al fiṣḥa. Fiṣḥa und Peṣaḥ sind identisch; anlautendes ‚fa‘ wird im Hebräischen als ‚pe‘ ausgesprochen. Was ist die Grundbedeutung der arabischen

W. Riedels, man könne „פִּסַּח mit פִּצַּח ‚sich freuen‘ deswegen nicht zusammenbringen, weil das Hebräische die verwandten Wörter פִּסַּח und פִּצַּח eben in der Weise differenziert, dass es nur mit פִּצַּח die Bedeutung ‚sich freuen‘, mit פִּסַּח dagegen nur die Bedeutung ‚gebrochen, verrenkt, lahm sein‘ verband“⁵³, wird gegenstandslos, wenn sich, wie oben gezeigt, die Festbezeichnung Pesach gar nicht zwingend mit dem Verb פִּסַּח in Verbindung setzen lässt. Und dass der mittlere Wurzelkonsonant des Wortes פִּסַּח keineswegs immer schon und unbedingt ein s gewesen sein muss, wie es die masoretische Orthographie nahelegen scheint, zeigt auch das pzh’ (neben psh’) des christlichpalästinischen Aramäisch.⁵⁴ Dem widerspricht auch die Wiedergabe durch πάσχα in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments nicht, da sie keinen eindeutigen Rückschluss auf den mittleren Konsonanten der hebräischen Vorlage zulässt: Das σ kann, was leicht an der Wiedergabe von Namen zu zeigen ist, sowohl für ס, צ und ש als auch für ש stehen.⁵⁵ Und auf eine äthiopische Schreibweise mit š als mittlerem Konsonanten wies bereits T. Nöldeke hin.⁵⁶ Phonetische Einwände gegen eine Ableitung des masoretischen פִּסַּח von einem hebräischen *פִּצַּח sind also nur schwerlich zu erheben. Bleibt die Frage zu klären, in welchen Bedeutungsfeldern das hebräische Verb פִּצַּח gebraucht wird und ob sich die Festbezeichnung Pesach damit in Einklang bringen lässt.

2.2.2 Das Verb פִּצַּח begegnet im Grundstamm in Jes 14,7; 44,23; 49,13; 52,9; 54,1; 55,12 und Ps 98,4. K. Baltzer sieht die Verwendung von פִּצַּח als „für Dtjes ... bezeichnend“ an⁵⁷, während H.-J. Hermisson sogar von einer deuterocesajanischen „Sprachschöpfung“ redet⁵⁸. Ob das Pi’el פִּצַּחוּ in Mi 3,3 hierzu zu rechnen ist, wird gegenwärtig bestritten, wirkt aber in der häufigen Übersetzung der Wendung רָנָה פִּצַּח mit „in Jubel ausbrechen“ wohl immer noch nach.⁵⁹ Die Verbindung mit רָנָה als adverbiallem Akkusativ⁶⁰ und/oder in engem Kontakt mit Formen des Verbs רָנַן⁶¹ aber darf als charakteristisch gelten. Wird in רָנַן und רָנָה die Bezeichnung für eine unartikulierte Äußerung gesehen, die sowohl Jubel als auch Klage ausdrücken kann, ergibt die Zusammenstellung פִּצַּח רָנָה eine klare semantische Differenzierung und wird von einem Ausdruck der

53 Wurzel ,faṣaḥa‘? Der Blick in Freytags Lexikon zeigt gleich zu Beginn des Stichwortes: *Lumina tuo apparuit alicui aurora – Peṣaḥ ist also das Fest des aufgehenden Lichtes.*“

54 W. Riedel, *Miscellen*, 325.

55 HAL, Art. פִּסַּח, 893.

56 F. Blass, *Grammatik*, 31.

57 T. Nöldeke, *Beiträge*, 37.

58 K. Baltzer, *Deutero-Jesaja*, 548.

59 H.-J. Hermisson, *Deuterojesaja*, 386.

60 Vgl. H.-J. Hermisson, *Deuterojesaja*, 386.

61 Jes 14,7 und 55,12; ohne רָנָה in Jes 52,9 und Ps 98,4.

62 Jes 44,23; 49,13; 52,9; 54,1 und Ps 98,4.

Freude durch Worte oder durch Töne unterschieden; im Deutschen dürfte das Verb „jauchzen“ dem hebräischen **רָנַן בְּצֶפֶן** wohl am nächsten kommen.

Das Verb **בְּצֶפֶן** beschreibt in Jes 14,7 gegenwärtige und in Jes 55,12 zukünftige Freude der Erde bzw. ihrer Formationen und steht in Jes 44,23; 49,13; 52,9; 54,1 und Ps 98,4 im Imperativ, der Menschen zur Freude aufruft. Anlass und Grund zum Freuen ist in allen Fällen eine politische Wende: Der Kontext von Jes 14,7 besingt den Untergang eines ungenannten Tyrannen⁶², und in sämtlichen Deuterocesajastellen einschließlich Ps 98 entspringt die befohlene oder beschriebene Freude der Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft.

2.2.3 Bringt man die Festbezeichnung Pesach mit dem hebräischen Verb **בְּצֶפֶן** in Verbindung, so ergibt sich eine nachvollziehbare Festbezeichnung, nach der das „Pesach einfach das Freudenfest par excellence wäre“⁶³, das eine Erleichterung der politischen Lage beantwortet und feiert.

3. Ein Freudenfest war im traditionellen Festkalender Israels, wie er uns in Ex 23,14–17 und der vermutlichen Urgestalt von Dtn 16,1–17⁶⁴ begegnet, nicht vorgesehen. Das in Dtn 16,1–8 in die Mazzotwoche interpolierte Pesach muss demnach als eine Innovation des 7. Jahrhunderts v.Chr. verstanden werden, wie es ja auch die kultgeschichtliche Notiz II Reg 23,22 behauptet: „... nichts ist gemacht worden wie dieses Pesach (seit =) in den Tagen der Richter, die Israel gerichtet haben, und allen Tagen der Könige von Israel und der Könige von Juda.“⁶⁵ Neue Feste aber haben üblicher Weise einen aktuellen Grund und

62 Im Rahmen 14,4a und 22 mit (dem König von) Babel identifiziert; wolle man sich „auf Vermutungen einlassen“, meint H. Wildberger, *Jesaja*, 543, „wird man am ehesten an Nebukadnezar denken dürfen“.

63 H. Haag, *Ursprung*, 40 Anm. 70; ders., *Pascha*, 23, wo er allerdings nur noch von einer „deutende[n] Wiedergabe im Syrischen“ spricht.

64 Der Vergleich zwischen den beiden Festkalendern Ex 23,14–17 und Dtn 16,1–17 weist die Pesachanordnung in Dtn 16,1–8 als Überschuss aus, der auf zweierlei Weise zustande gekommen sein kann: Entweder war in der Erstfassung des deuteronomischen Kultkalenders nicht anders als im Bundesbuch das Mazzotessen das erste Festdatum, dem sekundär die Regeln für das Pesach eingefügt wurden, oder aber der deuteronomische Kalender begann abweichend von dem des Bundesbuches mit dem Pesach und wurde später mittels Einrahmung der Pesachanordnung durch die Regeln für das Mazzotessen der anderen Tradition angepasst. Für beide Alternativen sind in der Fachliteratur bedenkenswerte Argumente vorgetragen worden, jedoch wiegen die, die für die erste in die Waagschale geworfen worden sind, wohl doch etwas schwerer, vgl. z.B. P. Weimar, *Pascha*, 67–68 mit Anm. 28: „Als eine eigenständige Aussageriehe lassen sich die auf das Maʿṣot-Essen bezogenen Bestimmungen in V. 1aa.1b*(ohne „des Nachts“).3ab*(ohne „dazu“ und „Brot der Bedrängnis“).4a fassen, die dementsprechend auch den literarischen Grundbestand des Teilabschnitts ausmachen. Demgegenüber können die auf das Pascha bezogenen Bestimmungen keine literarische Eigenständigkeit beanspruchen, sondern sind aufgrund dessen als redaktionell bedingte Erweiterung bzw. Überlagerung zu verstehen.“ Zu einer Reihe weiterer Argumente siehe V. Wagner, *Pesach*.

65 Zum Verständnis und zur Bedeutung von II Reg 23,21–23 siehe V. Wagner, *Notiz*.

Anlass. Wird nun das Verb פָּצַח, wie oben dargestellt, so auffällig im Kontext von Schilderung oder Erwartung politischer Erlösung verwendet, darf ein solcher Hintergrund auch für die Einführung des Freudenfestes *פֶּסַח vermutet werden. Und aus den Jahrhunderten bis zur ersten literarischen Erwähnung des Pesach kann die alttestamentliche Geschichtsüberlieferung wiederholt von der Rettung aus Not und Unterdrückung berichten: Beginnend mit der Befreiung aus Ägypten über den Abbruch von Sanheribs Belagerung der Stadt Jerusalem 701 v.Chr. reicht die Reihe bis zum Schwinden der assyrischen Macht in der Levante in der Epoche Joschijas. Und in ebendieser Zeit soll laut II Reg 23,21–23 das erste Pesach gefeiert worden sein.

Auch bei hoher geschichtlicher Aktualität steht einem Fest die Verankerung in der Tradition gut an. Vielleicht hätten sich mehrere Überlieferungen Israels zur Legitimation und Bewerbung des „Freudenfestes“ Joschijas angeboten. Eine solche war aber auf alle Fälle in der für das Selbstbewusstsein Israels so wichtigen Erzählung vom Leiden der Mosegruppe in Ägypten und ihrer Erlösung durch den Exodus gegeben. Sie eignete sich dafür besonders aus zwei Gründen: Einmal glich die Struktur des geschilderten Geschehens in gewissem Maße dem Erleben der Generation Joschijas. Wie die Israeliten während ihres Aufenthaltes in Ägypten und insbesondere in der Nacht der letzten Plage vor der Vernichtung bewahrt worden waren, so hatten Juda und Jerusalem die Zeit der assyrischen Herrschaft – verglichen mit den Nachbarstaaten – halbwegs unbeschadet überstanden. Und wie die Mosegruppe schließlich die ägyptische Knechtschaft hinter sich lassen konnte, so erlebten die Judäer am Ende des 7. Jahrhunderts v.Chr. eine Erleichterung ihrer Lage durch den Niedergang und den Rückzug der assyrischen Großmacht. Neben dieser vergleichbaren Geschehensstruktur aber wird auch der lockere Wortanklang an das in Ex 12 verwendete Verbum פָּסַח die Interpolation der Festbezeichnung *פֶּסַח in Ex 12 begünstigt haben. Zwar kommt das Verb פָּסַח in 12,21b² und 12,11b², wo nun das Schlachttier bzw. in sein Verzehr als Pesach bezeichnet werden, nicht vor, doch wird es nicht allzu viel später weiter unten im Text zur Schilderung der Art und Weise verwendet, in der יְהוָה an den mit Blut markierten Hauseingängen vorübergeht. Dadurch werden die Israeliten von der Ermordung der Erstgeburt in Ägypten verschont, was wahrlich als Anlass und Grund zur Freude verstanden werden musste. Ein „Freudenfest“ in dieser Tradition zu verankern und ihm damit eine Kultätiologie zu geben, lag schon nahe.

Die Festbezeichnung *פֶּסַח mit den Formen von פָּסַח in Verbindung zu bringen, war allerdings nur im Rahmen einer Volksetymologie möglich, die sich an sprachlichen Ungereimtheiten nicht stößt. Und die Hypothese, das Vorkommen des Wortes Pesach in Ex 12 ginge auf eine Volksetymologie für diese Festbezeichnung zurück, ist auch keineswegs neu: Von „etym. pop.“ sprach schon C. Brockelmann, meinte allerdings die Aussprache und damit verbundene

Deutung des hebräischen Wortes im Syrischen.⁶⁶ Was für einen Grund aber sollten die syrischen Bibelübersetzer im spätantiken Nordmesopotamien gehabt haben, den Namen des jüdischen Pesachfestes volksetymologisch zu einem „Freudenfest“ zu machen? Da liegt es doch wohl näher anzunehmen, dass sich hierin ein alte Tradition erhalten hat, die andernorts bereits in Vergessenheit geraten war. Und Volksetymologien sind im Lebensbereich der Religion durchaus nichts Außergewöhnliches. A. Bertholet hat 1940 in einem Vortrag vor der Preußischen Akademie der Wissenschaften zahlreiche Beispiele für die Wechselwirkung von „Wortanklang und Volksetymologie“ „auf religiösen Glauben und entsprechenden Brauch“ sowie in der Gegenrichtung aufgelistet. Für letzteres bietet die exegetische Begründung der hinduistischen Witwenverbrennung ein eindrucksvolles Exempel: „Wo es in Indien den Brauch der Witwenverbrennung durch h. Schrift zu legitimieren galt, scheute man sogar vor Textverfälschung einer Rigvedastelle nicht zurück: s. X,18,7, wo aus *agre* ‚vorne, fort‘ *agneh* ‚des Feuers‘ gemacht worden ist (RGG² V, 1994 F. Otto Schrader).“⁶⁷ Verglichen damit bietet die Zusammenstellung der Festbezeichnung *פֶּסַח mit dem Verb פָּסַח in Ex 12 dem Sprachempfinden kaum größeren Anstoß. –

So soll die folgende These zur Diskussion gestellt werden: Das laut II Reg 23,21–23 zur Zeit des Königs Joschija aus aktuellem politischem Anlass gefeierte Fest trug den Namen *פֶּסַח „Freudenfest“, der von dem hebräischen Verb פָּסַח „heiter, fröhlich sein“ abgeleitet und insofern für einen biblischhebräischen Muttersprachler ohne weitere Erklärungen verständlich war. Durch die kultätiologische Verankerung des Festes in Ex 12 wurde die Festbezeichnung an das Verb פָּסַח angeglichen und zu פֶּסַח abgewandelt. Dass das Wort Pesach aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich Pešah ausgesprochen wurde, geriet allerdings nicht nur in der neueren europäischen Wissenschaft, sondern auch in der alttestamentlichen Literatur und der jüdischen Tradition in Vergessenheit. In der masoretischen Version des Alten Testaments dominiert bereits die Wortform פֶּסַח. Doch darf das bei den wiederholten redaktionellen Überarbeitungen der alttestamentlichen Texte, die bewusst oder unbewusst zur sprachlichen Nivellierung führen mussten, nicht verwundern.

(Abgeschlossen am 3. Oktober 2008.)

66 C. Brockelmann, *Lexicon*, 587.

67 A. Bertholet, *Wortanklang*, 15 Anm. 5.

Bibliographie

- Baltzer, K., Deutero-Jesaja, KAT X,2, Gütersloh 1999.
- Bauer, L., Bemerkungen zu Dr. T. Cana'an „Der Kalender des palästinensischen Fellachen“, ZDPV XXXVI S. 266–300, ZDPV XXXVIII (1915), 54–57.
- Benzinger, I., Hebräische Archäologie (Angelos-Lehrbücher I), Leipzig ³1927.
- Bertholet, A., Wortklang und Volksetymologie in ihrer Wirkung auf religiösen Glauben und Brauch, APAW 1940 Nr. 6, Berlin 1940.
- Blass, F., u.a., Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen ¹⁷1990.
- Braulik, G., Leidensgedächtnisfeier und Freudenfest. „Volksliturgie“ nach dem deuteronomischen Festkalender (Dtn 16,1–17), Theologie und Philosophie 56 (1981), 335–357; wieder abgedruckt in ders., Studien zur Theologie des Deuteronomiums, SBAB 2, Stuttgart 1988, 95–121.
- Braulik, G., Deuteronomium 1–16,17, Die Neue Echter Bibel Altes Testament, Würzburg 1986.
- Brockelmann, C., Lexicon Syriacum, (Halle ²1928) Nachdruck Hildesheim, Zürich ³1995.
- Cassuto, U., A Commentary on the Book of Exodus, Jerusalem 1967.
- Christ, H., Blutvergiessen im Alten Testamente. Der gewaltsame Tod des Menschen untersucht am hebräischen Wort *dām*, Theologische Dissertationen XII, Basel 1977.
- Couroyer, B. L'origine égyptienne du mot „Pâque“, RB LXII (1955), 481–496.
- Dahm, U., Opferkult und Priestertum in Alt-Israel. Ein kult- und religionswissenschaftlicher Beitrag (BZAW 327), Berlin 2003.
- Dalman, G., Arbeit und Sitte in Palästina, Band VI Zeltleben, Vieh- und Milchwirtschaft, Jagd, Fischfang, (Gütersloh 1939) Nachdruck Hildesheim 1964.
- Daum, W., Ursemitische Religion, Stuttgart u.a. 1985.
- Engnell, I., PÆSAH,⁶⁸-MA, „ÖT a Hebrew annual festival of the Ancient Near East pattern, in: C. J. Bleeker (Hrsg.), Proceedings of the 7th Congress for the History of Religions [1950], Amsterdam 1951, 111–113.
- Fraenkel, M., Der Name des Pessachfestes, Hakidmah 14 (1961), 647.
- Gerleman, G., Was heißt פסח? ZAW 88 (1976), 409–413.
- Gertz, J. C., Die Passa-Massot-Ordnung im deuteronomischen Festkalender, in Veijola, T. (Hg.), Das Deuteronomium und seine Querbeziehungen, SFEG 62, Helsinki, Göttingen 1996, 56–80.
- Gesenius, W., / Kautzsch, E., Hebräische Grammatik, Leipzig ²⁸1909.
- Görg, M., Paesah (Pascha): Fest des „schlagenden“ Gottes?, BN 43 (1988), 7–11
- Gray, J., I & II Kings. A Commentary, OTL, London ²1970.
- Haag, H., Ursprung und Sinn der alttestamentlichen Paschafeier, in Erni, R. u.a., Das Opfer der Kirche. Exegetische, dogmatische pastoraltheologische Studien zum Verständnis der Messe, Luzerner theologische Schriften 1, Luzern 1954, 17–46.
- Haag, H., Vom alten zum neuen Pascha, SBS 49, Stuttgart 1971.
- Halbe, J., Passa-Massot im deuteronomischen Festkalender: Komposition, Entstehung und Programm von Dtn 16 1–8, ZAW 87 (1975), 147–168.
- Henniger, J., Über Frühlingsfeste bei den Semiten, in: Lektoren in St. Augustin, In Verbo Tuo. Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Missionspriesterseminars St. Augustin bei Siegburg, Rheinl. 1913–1963, St. Augustin 1963.
- Hermisson, H.-J., Deuterocesaja 2. Teilband Jesaja 45,8–49,13, BK XI/2, Neukirchen-Vluyn 2003.
- Hommel, F., Die altisraelitische Überlieferung in inschriftlicher Beleuchtung. Ein Einspruch gegen die Aufstellungen der modernen Pentateuchkritik, München 1897.
- Honeyman, A. M., Hebrew פסח 'Basin, Goblet', JTS 37 (1936), 56–59.
- Kahle, P., Gebräuche bei den moslemischen Heiligtümern in Palästina, PJ 8 (1912), 138–178.
- Köckert, M., Leben in Gottes Gegenwart. Zum Verständnis des Gesetzes in der priesterschriftlichen Literatur, JBTh 4 (1989), 29–61.

68 Im Original fälschlich PÆSAH gedruckt.

- Köhler, L., u.a., Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament (HAL), Leiden u.a. ³1967–1990.
- Koenen, K., Art. Rind, Neues Bibel-Lexikon III, Düsseldorf, Zürich 2001, 363–365.
- Kopf, L., Arabische Etymologien und Parallelen zum Bibelwörterbuch, VT 8 (1958), 161–215.
- Krahl, G., / Gharieb, G. M., Wörterbuch Arabisch-Deutsch, Leipzig ³1990.
- Kropfisch, L., Langenscheidts Handwörterbuch Arabisch-Deutsch, Berlin u.a. 1996.
- Kutsch, E., Erwägungen zur Geschichte der Passafeier und des Massotfestes, ZThK 55 (1958), 1–35.
- Laaf, P., Die Pascha-Feier Israels, Bonn 1970.
- Lang, B., Art. Elephantine-Urkunden, in: RGG⁴ 2 (1999), 1194–1197.
- Leonhard, C., Die Erzählung Ex 12 als Festlegende für das Pesachfest am Jerusalemer Tempel, in: M. Ebner u.a. (Hrsg.), Das Fest: Jenseits des Alltags (JBTh 18 2003), Neukirchen-Vluyn 2004, 233–260.
- Lüling, G., Das Passahlamm und die altorientalische „Mutter der Blutrache“, die Hyäne, in: ZRGG 34 (1982), 130–147.
- Moulton, W. J., Art. Passover, in J. Hastings (Hrsg.), A Dictionary Of The Bible III/2, Edinburgh 1900, 684–692.
- Nielsen, E., Deuteronomium, HAT I/6, Tübingen 1995.
- Nöldeke, T., Neue Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, (Straßburg 1910) Nachdruck in ders., Beiträge und neue Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, Amsterdam 1982.
- Otto, E., Art. פֶּסַח pāsah פֶּסַח pāsah, ThWAT VI, 659–682.
- Otto, E., Das Deuteronomium, BZAW 284, Berlin, New York 1999.
- Pedersen, J., Passahfest und Passahlegende, ZAW 52 (1934), 161–175.
- Propp, W. H., Exodus 1–18, AncB 2, New York u.a. 1999.
- Rendtorff, R., Das Alte Testament. Eine Einführung, Neukirchen-Vluyn ⁶2001.
- Riedel, W., Miscellen, ZAW 20 (1900), 315–337.
- Rost, L., Weidewechsel und altisraelitischer Festkalender, in: ZDPV 66 (1943) 205–216.
- Roussel, L., Josua, Paris 1955.
- Rüterswörden, U., Das Buch Deuteronomium, NSK-AT 4, Stuttgart 2006.
- Schreiner, J., Exodus 12,21–23 und das israelitische Pascha, in: G. Braulik (Hrsg.), Studien zum Pentateuch (FS W. Kornfeld), Wien 1977, 69–90.
- Smith, P., Thesaurus Syriacus II, Oxford 1901.
- Stade, B., Nachwort des Herausgebers zu Lic. W. Riedel's 5. Miscelle: פֶּסַח, ZAW 20 (1900), 333–337.
- Steuernagel, C., Übersetzung und Erklärung der Bücher Deuteronomium und Josua und Allgemeine Einleitung in den Hexateuch, HAT I/3, Göttingen 1900.
- Veijola, T., Die Geschichte des Passafestes im Licht von Deuteronomium 16,1–8, in: Ders., Moses Erben: Studien zum Dekalog, zum Deuteronomium und zum Schriftgelehrtentum (BWANT 149), Stuttgart 2000, 131–152.
- Veijola, T., Der Festkalender des Deuteronomiums (Dtn 16,1–17), in Blum, E., Lux, R., Festtraditionen in Israel und im Alten Orient, Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 28, Gütersloh 2006, 174–189.
- Wagenaar, J. A., Origin and Transformation of the Ancient Israelite Festival Calendar (BZAR 6), Wiesbaden 2005.
- Wagner, V., Gab es eine Fassung von Ex 12 ohne Pesach?, BN 143 (2009), 23–43.
- Wagner, V., Eine antike Notiz zur Geschichte des Pesach (2 Kön 23,21–23), BZ 54 (2010), 20–35.
- Wagner, V., Das Pesach ist „zwischen eingekommen“ (Dtn 16,1–8), Bib. 91 (2010), 481–498.
- Wahrmund, A., Handwörterbuch der arabischen und deutschen Sprache, Band 2, (Gießen 1898) Nachdruck Graz 1970.
- Wambacq, B. N., Les origines de la Pesah israélite, Biblica 57 (1976), 206–224, 301–326.
- Wehr, H., Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, Wiesbaden ⁵1985.
- Weimar, P., Pascha und Maṣṣot. Anmerkungen zu Dtn 16,1–8, in Beyerle, S., u.a., Recht und Ethos im Alten Testament – Gestalt und Wirkung, FS Horst Seebass zum 65. Geburtstag, Neukirchen-Vluyn 1999, 61–72.

- Wellhausen, J., Prolegomena zur Geschichte Israels, (Berlin ⁶1927) Nachdruck Berlin 2001.
- Wensinck, A. J., Arabic New-Year and the Feast of Tabernacles, Verhandlungen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam, Afdeling Letterkunde, Nieuwe Reeks Deel XXV N° 2, (Amsterdam) 1925.
- Wildberger, H., Jesaja 3. Teilband Jesaja 28–39. Das Buch, der Prophet und seine Botschaft, BK X/3, Neukirchen-Vluyn 1982.
- Willi-Plein, I., Opfer und Kult im alttestamentlichen Israel. Textbefragungen und Zwischenergebnisse (SBS 153), Stuttgart 1993.
- Wilms, F.-E., Freude vor Gott. Kult und Fest in Israel, Schlüssel zur Bibel, Regensburg 1981.
- Zimmern, H., Beiträge zur Kenntnis der Babylonischen Religion. Die Beschwörungstafeln Šurpu. Ritualtafeln für Wahrsager, Beschwörer und Sänger, AB XII, (Leipzig 1901) Nachdruck Leipzig 1975.

Zusammenfassung:

Während sich die Anklänge der Festbezeichnung Pesach an einzelne Wörter in Kapitel Ex 12 als für die Suche nach der Etymologie des Wortes wenig hilfreich herausgestellt haben, lässt der Kontext von Dtn 16,1–17 auf die ursprüngliche Bedeutung „Freudenfest“ schließen. Die schon früher erwogene Ableitung des Wortes Pesach von dem hebräischen Verb פִּעַח „sich freuen“ mit der Aussprache Pešah und sekundärer volksetymologischer Angleichung an das Verb פִּסַּח in Ex 12 wird deshalb richtig sein.

Abstract:

As the semblances of the name of the festivity of Pesach to several words in chapter Ex 12 have not proved to be very helpful in the search for the etymology of this word, the context of Dtn 16,1–17 implies the original meaning of “festival of joy”. Therefore, the already earlier considered derivation of the word Pesach from the Hebrew verb פִּעַח “to rejoice” which is pronounced Pešah together with a secondary folk-etymological assimilation to the verb פִּסַּח in Ex 12 seems to be accurate.

Anschrift des Autors:

*Dr. Volker Wagner, Johannisallee 4, D-04317 Leipzig, Deutschland,
drwagner40@hotmail.com*